

Freundes brief

Dezember | 2025

gemein |
schaft



evangelische
missionsschule



**„Wir können
alle Geschichten
davon erzählen,
wie tief der Schmerz geht,
wenn es schrecklich schief läuft.
Aber wenn es gut läuft ...
dann ist das wie ein
Blick auf die Ewigkeit
mitten in dieser Zeit.“**

John Mark Comer
über christliche Gemeinschaft
in „Leben vom Meister lernen“

- S. 3 **Gemein oder Gemeinschaft**
Tina Arnold
- S. 4 **Der Trainer und die Mannschaft**
Marina Penner
- S. 8 **Die neue Mannschaft**
Der 1. Jahrgang stellt sich vor
- S. 12 **»Wenn die Frühnebel der Traumbilder fallen«
Das Gemeine an Gemeinschaft**
Bastian Spelten
- S. 14 **Practicing the way**
Auswirkungen einer Projektwoche
- S. 16 **Eine neue Idee**
Unsere Stiftung geht neue Wege
- S. 17 **Infotage**
- S. 18 **GROW Conference 2026**
- S. 19 **Erntezeit**



evangelische missionsschule

Seminar für Theologie, Jugend- und Gemeindepädagogik
Berufskolleg und Fachschule, staatlich und kirchlich anerkannt
Im Wiesental 1 • 71554 Weissach im Tal - Unterweissach
Telefon 0 71 91 / 35 34 - 0 • buero@missionsschule.de
www.missionsschule.de



Liebe Leserin, lieber Leser,

„Gemein“ oder „Gemeinschaft“ – was trifft auf Ihre Erfahrung mit Gemeinde zu? Aus meinem persönlichen Erleben, auch an der Missionsschule, würde ich sagen: Wo Christen beieinander sind, gibt es immer beides. Echte und ehrliche Gemeinschaft mit Brüdern und Schwestern ist so wohlthuend und bereichernd – ein Blick auf die Ewigkeit! Man gibt einander Anteil am Leben, ringt gemeinsam um den Glauben, steht im Gebet füreinander ein, unterstützt einander und stellt vielleicht sogar gemeinsam etwas auf die Beine, das noch mehr verbindet.

Doch christliche Gemeinschaft kann genauso schmerzen. Auch Christen können gemein zueinander sein, übereinander reden und lästern, Machtspiele gegeneinander spielen und unbequeme Meinungen niederdrücken oder gar ausgrenzen. Noch ist unsere christliche Gemeinschaft Teil dieser Welt und damit in Sünde verstrickt. Noch geschieht es, dass wir zerstören, was Gott uns schenken will. Aus dem Raum des Heils wird leider manchmal ein Ort des Schreckens.

An der Missionsschule teilen wir die Sehnsucht, möglichst selten gemein zueinander zu sein, dafür umso mehr heilvolle Gemeinschaft zu leben. Wir wollen ein Miteinander im Sinne Jesu einüben, in der Hoffnung, dass sich das an vielen Dienstorten fortsetzt.

Inspiriert wurde das Thema dieses Freundesbriefes durch eine Andacht im letzten Schuljahr. Einer unser Studierendenvertreter sprach über wahre christliche Gemeinschaft nach Dietrich Bonhoeffer (Seite 12-13). Bei der Grundkursbegrüßung drehte sich alles um den beliebtesten Teamsport der Welt (Seite 4-11). Gemeinsames geistliches Leben ist auch bei uns kein Selbstläufer. Angeregt von John Mark Comers Buch, „Leben vom Meister lernen“, entwickeln und erproben wir in diesem Schuljahr, was unsere Gemeinschaft mit Gott und untereinander stärkt (Seite 14-16).

„Gemein“ oder „Gemeinschaft“? – Diese Frage lässt sich auch im Blick auf Weihnachten stellen. Manche freuen sich auf die Gemeinschaft in der Familie, andere weniger. Weihnachten kann auch „gemein“ sein: einsam und schmerzhaft.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie in allen beglückenden oder ernüchternden Erfahrungen mit Gemeinde, in aller Vorfreude oder Bedenken im Blick auf die Advents- und Weihnachtszeit Ihren Blick auf den Kommenden richten: Seht her und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht! (Lukas 21,28)

Mit herzlichen Grüßen – auch von allen Mitarbeitenden unserer Schule
Ihre / eure

PfarrerIn Tina Arnold
Direktorin der Missionsschule

Gemein oder Gemein- schaft





Bei der Grundkursbegrüßung im September 2025 sorgte der 4. Jahrgang mit Stadionwurst und Pommes, Pyrotechnik und jeder Menge Kreativität für Stadion-Fee-ling. Auch wenn es beim Fußball den einen oder anderen Star gibt, ist und bleibt er ein Mannschaftssport. In ihrem Impuls zur Grundkursbegrüßung griff unsere Dozentin für

Gemeindepädagogik, Marina Penner, daher das Thema Gemeinschaft aus dem Blickwinkel des Trainers auf. Was unser „Trainerteam“ an der Missionsschule erlebt, lässt sich auf alle Formen von geistlicher Leitung übertragen: Viele Leitungsteams in Gemeinden stehen vor ähnlichen Herausforderungen.

Der Trainer und die Mannschaft

zur Begrüßung
des neuen
Grundkurses

Der Fußballtrainer ist der Hauptverantwortliche für den sportlichen Erfolg seines Vereins. Er hat dabei zwei Hauptaufgaben: die Trainingsinhalte zusammenzustellen und die Mannschaft für das jeweils nächste Spiel aufzustellen. Das bedeutet: Er gibt auch die Taktik vor und vermittelt der Mannschaft, wie er sich die konkrete Spielweise im jeweiligen Spiel vorstellt.

Ganz schön große Aufgaben, die so ein Trainer oder so eine Trainerin zu erfüllen hat! Ich bin froh und dankbar, dass ich nicht allein die Missionsschul-Mannschaft zusammenstellen oder die Taktik vorgeben muss. Wir arbeiten daran als gesamtes Trainerteam. Das empfinde ich als Privileg. Wir achten auch darauf, dass wir uns als Trainerteam gut verstehen und die gleiche Philosophie verfolgen. Wir halten zu unserer Mannschaft – bei Sieg oder Niederlage – und wir sind gemeinsam auf ein Ziel ausgerichtet.

Auch wenn wir als Trainerteam agieren, steht über und hinter uns allen **der Coach**. Dieser Coach ermutigt uns in Römer 15,5-7, das gemeinsame Ziel nicht aus den Augen zu verlieren:

„Denn von Gott kommt alle Ermutigung und alle Kraft, um durchzuhalten. Er helfe euch, Jesus Christus zum Maßstab für euren Umgang miteinander zu nehmen und euch vom gemeinsamen Ziel bestimmen zu lassen. Gott möchte, dass ihr ihn alle einmütig und mit voller Übereinstimmung preist, ihn, den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. Darum ehrt Gott, indem ihr einander annehmt, wie Christus euch angenommen hat ...“

Gott, unser Vater, ist für uns der Coach, der immer da ist, der ansprechbar ist, der ermutigt und tröstet, wenn wir nicht weiterwissen. In unserem Miteinander ist er mittendrin. Unser Coach spornt uns zum Training an. Und ja, manchmal bedeutet Training wirklich durchhalten. Das betrifft sowohl die Ausbildung als auch das Miteinander hier an der Missionsschule.

Als **Maßstab für das Miteinander** wird uns Jesus Christus vor Augen geführt, ein Maßstab, der uns herausfordert und die Messlatte hoch setzt. Doch es geht nicht um Erfüllung von Forderungen, sondern um den Fokus: Bei jedem Training, bei jeder Umstellung der Spieltaktik, bei jedem Spiel gilt es, sich immer wieder auf Christus auszurich-



ten, von ihm her mich selbst und die anderen zu sehen. Es geht um den Fokus auf ihn, auch wenn der links oder rechts neben mir scheinbar das Spiel durcheinanderbringt. Vielleicht ändert der Trainer seinetwegen oder ihretwegen sogar meine Position. Jedenfalls gewinne ich manchmal diesen Eindruck, dass sich durch den anderen für mich etwas verschiebt. Das fühlt sich unfair an. Ich will, dass es so bleibt, wie es bisher war. Warum soll ich mich bewegen, nur weil der oder die andere jetzt da ist?

Es geht auch darum, die einzelnen Situationen und das Miteinander vom Ziel her bestimmen zu lassen. **Unser Ziel** ist ein doppelter Sieg: ein Sieg im persönlichen Leben in Bereichen, in denen wir kämpfen, und ein Sieg, indem wir gemeinsam Gott loben – wir als Trainerteam zusammen mit der Mannschaft. Nur so bilden und werden wir ein großes Team, wie es sich Gott für seine Kirche in dieser Welt gedacht hat.

Gelobt wird Gott auch, indem wir **einander annehmen**, gerade weil nicht alles gut ist und gut läuft. Ich heiße nicht alles gut, was der andere macht und wie er oder sie sich verhält. Es muss benannt werden, aber so, dass sich der andere angenommen weiß. Auch das gehört zum Training.

Und wie sieht das praktisch aus?

Als Trainerteam glauben wir an unsere Spieler und Spielerinnen, an ihr Können und ihr Durchhalten, an ihre Stärken. Wir wollen sie immer wieder ermutigen, damit sie geben können, was in ihnen steckt. Nicht jeder bringt dabei die gleiche Qualität mit, und das ist gut so. Denn wir wollen aus den Möglichkeiten der einzelnen Spieler und Spielerinnen das Beste rausholen. Die Position der einzelnen Spieler auf dem Spielfeld ist ausschlaggebend für den Erfolg der Mannschaft. Keine Mannschaft wird gewinnen, wenn sie aus 11 Stürmern besteht, die alle beim Anpfiff losrennen. Deswegen begleiten und helfen wir, damit unsere Spieler ihre Stärken an den richtigen Stellen einsetzen und die Position, die ihnen entspricht, bestmöglich ausfüllen.

Als Trainerteam wollen wir während Training und Spiel da sein, am Spielfeldrand mitfiebern und **mit Zuruf, Lob und Korrektur begleiten und stärken**. Wir sind ein Team, und keiner muss allein kämpfen. In der Halbzeit in der Kabine werden unsere Spieler angefeuert, dass sie noch einmal rausgehen und alles geben. Auch wir feuern die Missionsschul-Mannschaft an, sodass die zweite Halbzeit noch mehr das Gelernte zum Einsatz bringt und der Ball volle Lotte im Netz landet.

Schließlich haben wir als Trainer und Trainerinnen auch die Leute im Blick, **die auf der Bank sitzen** und noch nicht ihre Leistung abrufen oder abrufen können. Auch an sie glauben wir.

Im gemeinsamen Training setzen wir die Schwerpunkte nicht nur auf die individuelle Verbesserung, sondern auch auf die **gemeinsame Spielweise**. Die Mannschaft ist so zu trainieren, dass sie nicht nur hervorragend den Ball







ins andere Tor versenkt und nur den Sieg ins Auge fasst, sondern geschult wird, auf den zu achten, der gerade nicht kann, der Unterstützung braucht. Fallen in anstrengenden Spielzeiten Spieler unerwartet aus, sind körperlich, mental oder psychisch am Ende, steht auf einmal die ganze Mannschaft unter Druck. Wie gehen wir gemeinsam damit um, plötzlich in Unterzahl spielen zu müssen? Wer kann wo aushelfen? Und was müssen wir lassen?

Manchmal passiert es, dass ein Spieler einen Elfmeter schießen muss. Das sind absolute Drucksituationen – auch hier in der Ausbildung, wenn es richtig eng wird, wenn mehrere Aufgaben auf einmal anstehen und Verantwortung getragen werden muss. Wir als Trainerteam wollen helfen, mit diesem Druck umzugehen. Bei einem verschossenen Elfmeter ist ein Spieler sehr geknickt. Dann geben wir das Signal: „Das darf passieren und gehört zum Leben. Steh auf und spiel weiter! Probiere es demnächst noch einmal!“

Jesus Christus zeigt uns, **wie wir als „Mannschaft“ miteinander umgehen** können. Von ihm lernen wir, gemeinsam Erfolge zu feiern und gemeinsam mit Niederlagen umzugehen.

Vermutlich kommt Ihnen manches aus Ihrer Gemeinde bzw. Gemeinschaft bekannt vor: Training, eine klare Ausrichtung, Motivation, Taktik, Einsatzbereitschaft ... brauchen Christen überall, um als spielfreudige Mannschaft etwas zu bewegen.

Als Missionsschule haben wir dazu noch **unsere „Fans“**. Zu jedem Fußballverein gehören außer Trainerteam und Mannschaft auch die Fans. Damit meine ich die Bruderschaft und die vielen helfenden Hände, die sich sozusagen um Stadion, Rasen und Verpflegung kümmern. Zusammen dürfen wir viele Siege feiern – persönliche Siege und gemeinsame Siege, wenn wir zusammen Gott loben. Genauso müssen wir auch die eine oder andere Niederlage verkraften. Wie gut zu wissen: Unsere treuen Fans lassen uns auch dann nicht im Stich und stehen weiter hinter uns. Danke, dass und wie Sie uns ermutigen, anfeuern und unterstützen!

Marina Penner



Die neue Mannschaft

Anfang September ist die neue Startelf in die Missionsschule eingezogen: zehn aktive Spielerinnen und Spieler sowie eine Managerin.

Wir freuen uns über unsere neue Mannschaft, die gebetet, gefragt, geprüft und schließlich ihre Mission bei uns entdeckt hat.

Wir als Schulgemeinschaft stehen hinter euch als euer 12. Mann!





19

Thea
Friedmann



11

Jakob
Matheus



13

Romeo
Hwasta



7

Tabea
Heinz



8

Sina
Herrmann



Felix



Kim Hwasta

Die neue Mannschaft

Grundkurs
– Training läuft



Jan Mosch • 21 Jahre • Position: Tor

Ich stehe im Tor, weil ich im Rettungsdienst schon so manche Rettungstat vollbracht habe und in Zukunft noch viel mehr dazu beitragen will, dass Menschen Rettung erfahren. Habe ich gerade nichts zu tun, mache ich Musik und nehme auch eigene Songs auf. An mir kommt so leicht keiner vorbei.

Trainingsziele: schon morgens ab der 1. Stunde fit und wach am Unterricht teilzunehmen.



Manuel Schiederer • 24 Jahre

• **Position: Innenverteidigung**

Ich Sorge für Struktur und Organisation der Mannschaft, komme aus dem tiefsten Oberbayern (Landkreis Altötting), habe den Beruf Schreiner gelernt und war einige Zeit in einer Werkstatt für beeinträchtigte Menschen tätig. Mein Herz schlägt für Menschen, die das Evangelium noch nicht gehört haben oder mehr verstehen wollen. Ich will sie darin begleiten und stärken.

Trainingsziele: persönliches Wachstum im Glauben.



Nicole Loch • 22 Jahre

• **Position: Innenverteidigung**

Gemeinsam mit Manuel, meinem Partner im Leben und im Team, halten wir die Linie – und unsere Deadlines. Ich komme aus Oberbayern, aber habe die letzten drei Jahre im wunderschönen Salzburg gelebt und Medizinische Biologie studiert. Mich begeistert es, tiefer in der Bibel zu graben sowie Menschen Gott näherzubringen und sie auf ihrer Glaubensreise begleiten zu dürfen.

Trainingsziele: Studieren und Gott näher kennenlernen – ich freue mich, die nächsten Jahre viel dazulernen und wachsen zu dürfen 😊



Ann-Catrin Kreuzer • 19 Jahre

• **Position: Linke Außenverteidigung**

Meine erste Heimat ist Weißenstadt im Fichtelgebirge (Oberfranken), mein zweites Zuhause Chile (Freiwilliges soziales Jahr im YMCA Santiago im Zentrum Chiles). Jetzt bin ich an der Missionsschule zuhause, auf die mich zwei Bahnauer aus Weißenstadt aufmerksam gemacht haben.

Trainingsziele: lernen, was Menschen brauchen, um ökumenisch verbunden Jesus feiern zu können.



Johanna Höfig • 21 Jahre

• **Position: Rechte Außenverteidigung**

Asien fasziniert mich sehr, daher war ich in Bangladesch auf Missionseinsatz. Ich komme aus Mühlheim a. D., bin mit der Evangelischen Kirche & den Apis Tuttlingen groß geworden. Durch die Jugendarbeit und das Missionieren habe ich Leidenschaft dafür entwickelt, die Gute Nachricht zu teilen und Gottes Liebe weiterzugeben.

Trainingsziele: Bibelauslegung, Leitungsverantwortung, Seelsorge ...



Thea Friedmann • 20 Jahre

• **Position: Mittelfeld**

Im Mittelfeld habe ich mein Umfeld und meine Mitmenschen im Überblick, was mir entgegenkommt. Ich komme aus der schönen Pfalz, lebe aber schon seit vier Jahren im Schwarzwald, bin in einer Freikirche großgeworden und Hauswirtschafterin. Begeisterung im Glauben weiterzugeben und für andere da zu sein, motiviert mich.

Trainingsziel: Viel lernen, um gestärkt und gewissenhaft ins Hauptamt gehen zu können!





Sina Herrmann • 19 Jahre
• **Position: offensives Mittelfeld**

Ich spiele mit Herz und Einsatz – auf dem Platz wie im Alltag. Wenn's drauf ankommt, kann ich povern und Verantwortung übernehmen. Ich bin immer bereit, da zu helfen, wo ich gebraucht werde, auch wenn ich manchmal ein bisschen verpeilt bin.

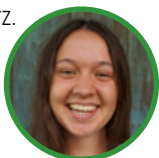
Trainingsziele: Ich höre auf die Führung, vertraue auf Gottes Stimme und möchte im Glauben, in meiner Persönlichkeit und als Teamplayer weiterwachsen.



Tabea Heinz • 20 Jahre
• **Position: hängende Spitze**

Ich Sorge für Stimmung im richtigen Moment und fahre den Mannschaftsbus. Ich komme aus dem Schwabenlände (Landkreis Tübingen), von den Methodisten, und habe pharmazeutisch-technische Assistenz gelernt. Menschen mit dem Evangelium zu erreichen und Christen im Glauben zu stärken, dafür schlägt mein Herz.

Trainingsziele: Theologie, Seelsorge, Musik ... hier will ich noch soo viel lernen!



Jakob Matheus • 19 Jahre
• **Position: Stürmer**

Die letzte Reihe im Unterricht und die erste Reihe auf dem Platz. Ich bin aufgewachsen in Konstanz am Bodensee und durfte nach meinem Abi auch internationale Erfahrungen sammeln. Meine Begeisterung für Jesus und Gemeindearbeit hat zum Transfer nach Unterweissach geführt.

Trainingsziele:

Bibel erkunden, Gitarre lernen, Gott erleben.



Romeo Hwasta • 23 Jahre
• **Position: Stürmer**

Teamgeist, Training und meine Frau als Managerin im Rücken – die perfekte Kombi für den nächsten Volltreffer. Ziel: trotz Heimsieg mehr als drei Punkte auf dem Klausurbogen! Ich bin Verwaltungsfachangestellter und komme aus Philippsburg. Mir ist es wichtig, Menschen den Mut weiterzugeben, den Gott mir schenkt, und ihn auf diesem Weg durch mich sprechen zu lassen.

Trainingsziele: Fokus auf Theologie und Gemeinschaft – Felder, in denen das Training nie aufhört und man immer ein Gewinn fürs Team ist!



Kim Hwasta • 26 Jahre
• **Position: Managerin**

Ehefrau und Managerin mit Herz und Teamgeist. Ich Sorge dafür, dass alle versorgt sind – auf und neben dem Platz.



Felix • 6 Jahre • Position: Maskottchen

Trainingsziele:

mich gegen die Katzen aus der Nachbarschaft durchsetzen und viele Streicheleinheiten bekommen.



Original-Ball
vom WM-Finale 1930



Das Thema dieses Freundesbriefes ist durch eine Andacht inspiriert, die Bastian Spelten, einer der Studierendenvertreter im letzten Schuljahr, vor der Studierendenschaft gehalten hat. Für den Freundesbrief hat Bastian

seine Andacht überarbeitet – auch mit Hilfe von KI, deren Nutzung wir an der Missionsschule einüben, dort, wo es sinnvoll ist und uns die Arbeit erleichtert.

Wenn die Frühnebel der Traumbilder fallen

Das Gemeine an Gemeinschaft

Liebe Leserinnen und Leser, nehmt euch zu Beginn gerne Stift und Zettel – denn ich habe Fragen an euch. Wer selbst an der Missionsschule war, kann die Fragen direkt beantworten. Wer hier nicht ausgebildet wurde, kann „Missionsschule“ durch eine andere Form christlicher Gemeinschaft ersetzen, in der er lebt oder gelebt hat.

- Was hast du dir von der Gemeinschaft an der Missionsschule/Gemeinde erhofft?
- Wie hast du sie dir vorgestellt?
- Worauf hast du dich gefreut?

Notiere drei Dinge, auf die du dich im Blick auf christliche Gemeinschaft gefreut hast.

Ich selbst musste meinen Zettel bald traurig zerreißen. Schon im ersten Monat an der Missionsschule merkte ich: „Es läuft hier ganz anders mit der Gemeinschaft, als ich dachte.“ Mein Wunschbild war zerrissen. Ich dachte, eine christliche Gemeinschaft lebt aus Nächstenliebe, es wird viel zusammen gelacht und eine kleine Missionsschul-Familie entsteht aus uns. Doch schnell wurde klar: So ist es nicht.

Weshalb lagen jetzt die Scherben meines Wunschbildes vor mir?

Zuerst schob ich die Schuld auf die anderen: „Das sind ja hier alles komische Spinner, ich bin der einzige Normale.“ Dann klagte ich Gott an: „Warum stellst du so eine

Gemeinschaft zusammen? Wen hast du alles hier an die Missionsschule geführt?“

Schließlich richtete ich den Vorwurf gegen mich selbst: „Ich bin der Spinner, die anderen sind die Normalen.“ Diese drei Stadien waren keine schöne Zeit. Ich habe viel gefordert: zuerst von der Gemeinschaft, also den Mitstudierenden, dann von Gott, er solle mir helfen wahre Gemeinschaft zu erfahren, und dann forderte ich alles von mir selbst, getrieben davon, mein Wunschbild von Gemeinschaft umsetzen zu wollen und zu müssen – weil die Gemeinschaft in meinen Augen keine wahre christliche Gemeinschaft war.

Welche Erfahrungen kommen dir in den Sinn? Wann hast du gemerkt: Gemeinschaft unter Christen ist anders, als du sie dir vorgestellt hast?

Im Februar kam für mich eine Wende. Nach einem Gespräch mit Tina Arnold griff ich erneut zu Dietrich Bonhoeffers Buch *Gemeinsames Leben*. Beim genaueren Lesen entdeckte ich Einsichten, die mir halfen, Gemeinschaft neu zu verstehen. Bonhoeffer sagt: Das Wunschbild von Gemeinschaft muss zerbrechen. Denn echte Gemeinschaft bedeutet nicht, dass alles harmonisch ist. Sie lebt nicht davon, dass ich sie nach meinen Vorstellungen forme. Sie lebt davon, was Christus bereits getan hat.

In *Gemeinsames Leben*, Seite 24, schreibt er:

„Wer seinen Traum von einer christlichen Gemeinschaft mehr liebt als die christliche Gemeinschaft selbst, der wird



zum Zerstörer jeder christlichen Gemeinschaft, und ob er es persönlich noch so ehrlich, noch so ernsthaft und hingebend meint. Gott hasst die Träumerei; denn sie macht stolz und anspruchsvoll. Wer sich das Bild einer Gemeinschaft erträumt, der fordert von Gott, von dem Anderen und von sich selbst die Erfüllung. Er tritt als Fordernder in die Gemeinschaft der Christen, richtet ein eigenes Gesetz auf und richtet danach die Brüder und Gott selbst. Er tut, als habe er erst die christliche Gemeinschaft zu schaffen, als solle sein Traumbild die Menschen verbinden. Was nicht nach seinem Willen geht, nennt er Versagen.“

Ganz anders dagegen beschreibt er die Haltung, die wahre christliche Gemeinschaft fördert:

„Weil Gott den einzigen Grund unserer Gemeinschaft schon gelegt hat, weil Gott uns längst, bevor wir in das gemeinsame Leben mit anderen Christen eintraten, mit diesen zu einem Leib zusammengeschlossen hat in Jesus Christus, darum treten wir nicht als die Fordernden, sondern als die Dankenden und Empfangenden in das gemeinsame Leben mit anderen Christen ein. Wir danken Gott für das, was er an uns getan hat. Wir danken Gott, dass er uns Brüder gibt, die unter seinem Ruf, unter seiner Vergebung, unter seiner Verheißung leben. Wir beschweren uns nicht über das, was Gott uns nicht gibt, sondern wir danken Gott für das, was er uns täglich gibt. Und ist es nicht genug, was uns gegeben ist: Brüder, die in Sünde und Not mit uns unter dem Segen seiner Gnade dahingehen und leben sollen? [...] Ist denn nicht auch dort, wo Sünde und Missverstehen das gemeinsame Leben belasten, ist nicht auch der sündigende Bruder doch immer noch der Bruder, mit dem ich gemeinsam unter dem Wort Christi stehe, und wird seine Sünde mir nicht zu immer neuem Anlass, dafür zu danken, dass wir beide unter der einen vergebenden Liebe Gottes in Jesus Christus leben dürfen?“

Echte christliche Gemeinschaft heißt also:

- nicht fordern, sondern danken
- nicht aus einem Ideal leben, sondern aus Christus
- dankbar sein, dass Gott uns berufen und zusammengestellt hat
- dankbar sein für die Veränderung, die er in mir und in den anderen wirkt

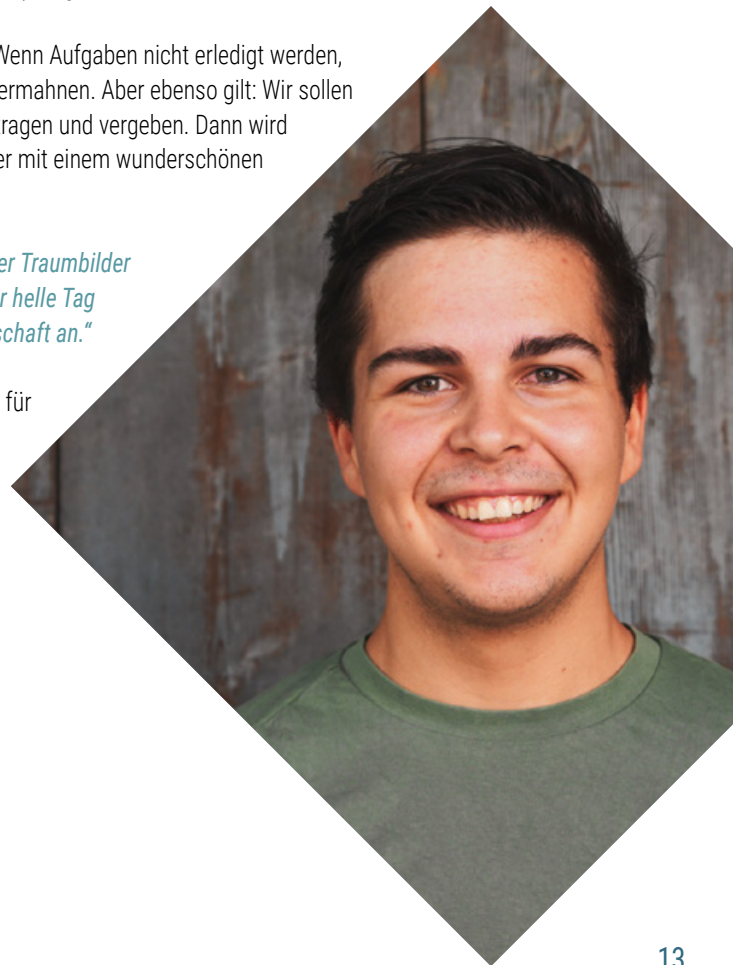
Mir wurde klar: Als Fordernder zerstörte ich Gemeinschaft. Als Dankender und Empfangender kann ich sie leben.

Natürlich gilt auch: Wenn Aufgaben nicht erledigt werden, dürfen wir einander ermahnen. Aber ebenso gilt: Wir sollen einander in Liebe ertragen und vergeben. Dann wird wahr, was Bonhoeffer mit einem wunderschönen Bild beschreibt:

„Wo die Frühnebel der Traumbilder fallen, dort bricht der helle Tag christlicher Gemeinschaft an.“

Ich bin Gott dankbar für das, was er in unserer Gemeinschaft bereits gewirkt hat – und weiterhin wirken wird.

Bastian Spelten,
Jahrgang 4





Ende Oktober gab es an der Missionsschule die jährliche Projektwoche. Das Thema: „Leben – vom Meister lernen“. Kursübergreifend wurde an diesem Thema gearbeitet, das dann in Kleingruppen vertieft wurde und dieses Mal ganz konkrete Ergebnisse für den Alltag, die Spiritualität bis hin zur Außenwirkung hervorbrachte.

Matthias Stegmeyer, Studierender im zweiten Jahrgang, skizziert in einer Art „Werkstattbericht“ was in dieser Woche von Dozierenden und Studierenden entwickelt wurde. So gibt er wie durch kleine Gucklöcher Einblicke in ein Projekt, das längst nicht fertig ist und in den kommenden Wochen und Monaten weiter ausgestaltet wird.

Practicing the Way

Auswirkungen
einer
Projektwoche

„Leben – vom Meister lernen“: Das wollten wir in dieser Woche erleben, und John Mark Comer gleichnamiges Buch hat uns dabei begleitet. In der Projektwoche bewegte uns dieses Mal die konkrete Frage: Wie wollen wir Jüngerschaft leben? Und was hat Gebet damit zu tun?

Unser Ziel war, nicht nur Anregungen für jeden und jede als Einzelnen zu bekommen, sondern auch die in unserer Gemeinschaft gelebte Spiritualität zu befruchten. Fünf Andachtsformen begleiten uns in diesem Semester im Rhythmus der Woche. Sie bedeuten gelebte Vielfalt und ganz unterschiedliche Begegnungsformen und Schwerpunkte: Liturgie, gesungener Lobpreis, Gebetsfrühstück, gemeinsame Stille und Impuls.

Im Laufe der Projektwoche konzentrierten wir regelmäßig unsere Gedanken und sammelten sie bildlich auf Fußabdrücken – ein stimmiges Bild dafür, wo wir uns auf dem Weg befinden.

Bei Jesus in die Lehre gehen

John Mark Comer spricht eine Kluft an, die in vielen Kirchen zwischen Evangelisation und Jüngerschaft besteht. Er sagt, viele Menschen kommen zum Glauben, ohne zuvor zu erfahren, was das für ihr tägliches Leben bedeutet. Denn Jüngerschaft heiße, bei Jesus in die Lehre zu gehen. Das brachte mich selbst zum Nachdenken: Wie erzähle ich Menschen die gute Nachricht? Ermutigen meine Worte

Menschen, nicht nur ein Gebet zu sprechen, sondern bei Jesus in die Lehre zu gehen?

Gottes Gnade schenkt uns Leben in Fülle. Seinen Willen zu tun, belebt unser Leben im Hier und Jetzt und baut mit an Gottes Reich. So wächst es in die Weite und in die Tiefe. Jüngerschaft zu leben bedeutet, einen lebenslangen gepflegten Lebensstil einzüben. Dafür hält John Mark Comer das Gebet für entscheidend, und auch Stille spielt für ihn eine große Rolle.

Unsere Direktorin Tina Arnold zeigte uns, dass Gebet im Zentrum der Bergpredigt steht. Susanne Leitner, unsere Dozentin für Gemeindepädagogik, ließ uns ausprobieren und reflektieren: Was passiert in meiner Stille?

Manche Studierende genießen Stille schon lange, viele von uns tun sich schwer damit. Ich selbst stehe irgendwo dazwischen und frage



mich: Woran denke ich in der Stille? Wie gelingt es, Jesus „anzuschauen“?

Mit Jesus zusammen sein

Besonders das kontemplative Gebet in seinen vielfältigen Formen hebt Comer hervor. Inspiriert von Erfahrungen bekannter Mönche und Mystiker ermutigt er dazu, im Alltag immer wieder Momente einzubauen, in denen ich mich bewusst in die Gegenwart Gottes stelle und meine Gedanken auf ihn richte.

„Du und ich, wir haben als Lehrlinge von Jesus sowohl die Fähigkeit als auch die Verantwortung, unsere Gedanken auf ihn zu richten. Den inneren Blick unseres Herzens auf seine Liebe zu fokussieren. Ihn anzuschauen, wie er uns anschaut: in Liebe.“

Auf diesem Weg erkenne ich mehr und mehr, wie Gott mich liebt. Diese Erkenntnis seiner Liebe verändert meine Persönlichkeit von innen heraus und meine Haltung. Sie verändert mich dahin, dass ich andere mit dem, was ich tue, liebe.

Gebet in Gemeinschaft kann sowohl ermutigend als auch herausfordernd sein. Manche von uns haben dabei die Erfahrung von Manipulation und Grenzüberschreitungen gemacht.

Über das Thema Gebet begaben wir uns in eine „Fish-Bowl“. In dieser Gesprächsmethode

sitzen wenige Personen in einer Diskussionsrunde, während die außersitzenden Teilnehmer zuhören oder sich selbst in den engen Kreis einwechseln und mitdiskutieren können. Dabei bewegten uns Fragen wie: „Bringt Gebet etwas?“ „Gibt es richtiges und falsches Gebet?“ „Macht es einen Unterschied, ob man alleine oder zu zweit/zu dritt betet?“

Jüngerschaft bedeutet, Jesus ähnlicher zu werden. Wie leben wir in dieser stetigen Veränderung und bleiben in unserer Reifung nicht stehen? Das ist für Comer eine grundlegende Frage.

Handeln, wie Jesus gehandelt hat

Das Buch geht in die Praxis. Und so gingen auch wir in mehreren Gruppen Fragen der Praxis nach.

Eine Gruppe überlegte, wie und in welcher Gestaltung Andachten an der Missionsschule stattfinden sollen und was wir an der Tagesstruktur verändern können. Gastfreundschaft lag einer anderen Gruppe am Herzen. Menschen, die am Gelände vorbeilaufen, sollen durch Beschreibung oder ähnliches mehr über die Missionsschule erfahren und Impulse für ihr Leben mitnehmen können. Auch Aktionen im Ort wurden angeregt.

Wie wir gemeinsam Stille leben und was uns dabei helfen kann, beschäftigte einige.

Aus den Impulsen dieser Woche entstanden mehrere Arbeitsgruppen, welche nun die Ideen umsetzen.

Am Ende dieser Woche lag unser Weg als Bodenbild aus vielen Fußstapfen von Schritten, die wir diese Woche gegangen sind – als Gemeinschaft und auch als Einzelne. Damit sich das alles entfaltet, braucht es Zeit! Aber angefangen mit der Umsetzung haben wir bereits. Es bleibt spannend!

Matthias Stegmeyer
Zweiter Jahrgang



Eine neue Idee

Unsere Stiftung geht neue Wege

Unsere Stiftung wurde gegründet, als es geboten schien. Besser und nachhaltiger Steuern sparen war die Idee. Das boten viele an, das schien auch unseren Vorgängern eine Aufgabe. Dann verschwand die Stiftung in der Versenkung.

Bis eine Freundin der Bahnauer Bruderschaft nachfragte, ob man was stiften könne. Das hat uns wachgerüttelt. Weitere Zustiftungen folgten. Heute können wir den Gründern der Stiftung nur danken, dass sie so weitsichtig waren.

Jetzt wollen wir die Stiftung nützen, um eine Stiftungsdozentur anzuregen. Das hat nicht nur finanzielle Gründe, was die Schule und ihre Ausstattung angeht, sondern vor allem inhaltliche. Ja, wir werden in den kommenden Jahren Zuschüsse verlieren, die uns gutgetan haben, weil sie stabile Verhältnisse ermöglichten. Es wird uns also Geld fehlen. Ja, wir brauchen ziemlich viel, um eine Stelle zu finanzieren. Aber, wir wollen uns für die Zukunft aufstellen, um unserem Auftrag nachkommen zu können. Es braucht beispielsweise gute Lehre, was das Predigen des Evangeliums angeht. Das haben wir bereits und wollen es weiterentwickeln.

stiftung
evangelische
missionsschule



DAMIT
ETWAS
BLEIBT

Es geht aber auch darum, die gute Nachricht über die verschiedenen Kanäle des Internets und der sozialen Medien zu verkünden. Es geht um Theorie und Praxis. Dies muss man neu denken, und dazu braucht es auch neue Leute; es dem Team von heute zusätzlich in den Dienstauftrag zu schreiben, kann nicht das Ziel sein.

Wir brauchen jemanden, der dies eigenständig lehrt, und wollen es nicht jemandem noch mit draufpacken. Das herumschwirrende Zauberwort KI – Künstliche Intelligenz – gehört zu diesem Thema, die mediale Präsenz, die Veränderung der Kirchenlandschaft, auch die Ausbildung von Ehrenamtlichen für die Leitung von Kirchengemeinden und Gemeinschaftsgemeinden.

Es gibt viele neue Herausforderungen. Wir wollen uns dafür aufstellen. Wir haben die Stiftung und wollen sie als Instrument nützen.

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen“

(Matthäus 6, 33). Seit 120 Jahren ist dies unser Auftrag, die Motivation und das Ziel.

Dass einem „alles zufällt“, das geschieht durch die Freunde, das geschieht durch die Schwestern und Brüder. Natürlich: Das tut Gott, das tat Gott. Das haben wir erlebt.

Wir halten weiterhin einfach die Hände auf. Gott und die Freunde werden es richten. Obwohl über Geld nicht immer gern geredet wird, ist es natürlich nötig, wenn jemand will, dass etwas bleibt. Nützen Sie den QR-Code für weitere Informationen oder rufen Sie mich einfach an: 0170 3018719.



Dem Zufall kann und muss man nicht nachhelfen, aber man darf ihm auch in keinem Fall im Weg stehen. Das versuchen wir. Machen Sie mit?

Ralf Dörr
Vorsitzender der Bahnauer Bruderschaft
Vorsitzender des Stiftungsrates

Wir sagen Danke

- an die Firma **Interstuhl** in Meßstetten, die uns acht hochwertige Bürostühle gespendet hat,
- an das **Autohaus Eisemann** in Fellbach, das uns ein Elektroauto zu günstigen Leasing-Konditionen für vier Jahre zur Verfügung stellt,
- an **einzelne großzügige Spender**, die uns u. a. die beiden Wallboxen gezahlt haben, die monatliche

Leasingrate für das E-Auto übernehmen oder Ausstattung für unseren neuen Infostand spenden ...

- an **die vielen regelmäßigen Spender**, die unsere Schule am Laufen halten,
- an **alle, die uns vor Weihnachten beschenken**, damit wir dieses Jahr mit einer schwarzen Null abschließen können.

Danke und vergelt's Gott!

Wir sagen DANKE!



- Nehme am **Unterricht** teil
- Erhalte Einblicke in unser **Ausbildungskonzept**
- Erlebe die **Gemeinschaft** auf dem Campus
- Führe **Gespräche** mit Studierenden und Dozierenden
- Werde alle deine **Fragen** los

Gibt es etwas Größeres, als Teil von Gottes Herzensprojekt zu sein?

Diese Begeisterung verbindet uns an der Missionsschule. Hier kannst du eine **kirchlich und staatlich anerkannte Ausbildung in Gemeinde- und Religionspädagogik** absolvieren.

Unser ganzheitlicher Ausbildungsansatz hilft

dir, deinen Platz in diesem Herzensprojekt Gottes zu entdecken. Wir setzen auf inspirierenden Unterricht, persönliches Mentoring, vielfältige Praktika und die Lebensgemeinschaft auf unserem kleinen Campus.

Die Infotage geben dir Einblick in unser Ausbildungskonzept und die beruflichen Möglichkeiten.

Infotage

Lerne die **Missionsschule** kennen

Die Termine

12.-14. März 2026

7.-9. Mai 2026

die Anreise ist bereits am Mittwochabend möglich.

Falls keiner dieser Termine passt, dann nimm bitte Kontakt auf: **buero@missionsschule.de**

Hier kannst du dich auch **direkt anmelden** und erhältst weitere **Infos**.

GROW Conference 2026

Impulstag für
junge Menschen

Gute Gemeinschaft können Jugendliche von 13 bis 18 Jahren am 7. März 2026 im Bürgerzentrum Waiblingen erleben. **SPOTLIGHT** – Unter diesem Motto will unsere GROW Conference wertvoller Impulsgeber für Jugendliche sein, um ihr Leben mit Jesus zu gestalten. Die Mischung aus persönlichen Impulsen, inspirierenden Talks, Aktionen in Gemeinschaft und Lobpreis lädt dazu ein, im Glauben zu wachsen und selbst Vorbild zu werden. GROW bietet außerdem durch die Bildungseinheiten die Möglichkeit, als Fortbildung für Trainee-Kurse angerechnet zu werden.

Infos

Instagram: [growconference_2026](https://www.instagram.com/growconference_2026)
www.ejwue.de/ejw_angebot/grow-conference/



Der Tag wird veranstaltet vom
Evangelischen Jugendwerk in Württemberg und der
Evangelischen Missionsschule Unterweissach.

Weihnachten und Muslime

Buchempfehlung

Sie haben muslimische Freunde oder Nachbarn und wollen mit ihnen gemeinsam Advent und Weihnachten feiern? Als Ideengeber und Gesprächsöffner empfehlen wir das Buch von

Hanna und Heidi Josua
„Weihnachten und Muslime“
 Evangelische Verlagsanstalt, 18 €.



Der Anhänger hängt am Haken des Kombis – das Navi ist programmiert: Fünf Fildergemeinden sind das Ziel. Für diesen Montag. Nächste Woche geht's nach Hohenlohe. Erntedankzeit ist Sammelzeit. Studierende machen sich mit Unterstützung auf den Weg zu Gemeinden, die ihre Erntegaben für die Missionsschule sammeln. Und so füllt sich das Vorratslager der Missionsschul-Küche Stück für Stück. Manches reicht für die nächsten Monate, anderes muss rasch verarbeitet werden.

Über allem sagen wir: Vielen Dank für die Erntegaben, die in Form von Kartoffeln, Äpfeln, Krautköpfen, Nutella- oder Marmeladengläsern bei uns in Unterweissach eintreffen! Wir wurden wieder reich beschenkt, und die frischen Lebensmittel wurden an mehreren Tagen von unseren Studierenden und Küchenleuten verarbeitet. Dieses Miteinander stärkt unsere Schulgemeinschaft und lässt uns ein



wahres Erntedankfest erleben. Eine Studierende meinte: „Beste Zeit im Jahr – wir können für ein paar Wochen aus dem Vollen schöpfen!“

Danke auch für die Unterstützung beim Transport – unsere Studierenden dürfen mit ihrem Führerschein ja

keinen Hänger mehr fahren. Auch nächstes Jahr brauchen wir wieder Fahrer und zusätzlich große Fahrzeuge. Wer kann aushelfen?

Was uns aufgefallen ist: Die Menge der Erntegaben nimmt ab. Gemeinden fusionieren, und so gibt es nur noch einen Erntedankaltar statt früher zwei. Deshalb freuen wir uns über jede Gemeinde, die uns neu unterstützen möchte. Und wir freuen uns natürlich auch über jede persönliche Erntedank-Spende auf das Missionsschul-Konto!

Tina Arnold



Erntezeit

ist Dankezeit
ist Spendenzeit



IMPRESSUM

Herausgeber

EVANG. MISSIONSSCHULE

Seminar für Theologie, Jugend- und Gemeindepädagogik der Bahnauer Bruderschaft GmbH
Im Wiesental 1 | 71554 Weissach im Tal
0 71 91.35 34-0 | buero@missionsschule.de
www.missionsschule.de

Redaktion

Tina Arnold (verantwortlich),
Uli Gutekunst, Matthias Stegmeyer,
Jürgen Schwarz, Renate Wachter,
Manfred Zoll.

Grafik: Uli Gutekunst, Neuffen
www.uli-gutekunst.de

Quellennachweis

S.1/2: Wolfgang Weiser, unsplash.com;
S.11: Oldelpaso, Commons.wikimedia.
com; alle anderen: privat oder Archiv
der Evangelischen Missionsschule.

Konten

Kreissparkasse Waiblingen
IBAN DE40 6025 0010 0000 0078 76
BIC SOLADES1WBN

Volksbank Backnang
IBAN DE33 6029 1120 0003 7460 03
BIC GENODES1VBK





Traum

» Wer seinen Traum
von einer christlichen
Gemeinschaft mehr liebt
als die christliche
Gemeinschaft selbst,
der wird zum Zerstörer jeder
christlichen Gemeinschaft, und ob er
es persönlich noch so ehrlich, noch so
ernsthaft und hingebend meinte. «

Dietrich Bonhoeffer, 1906-1945